

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 18 (1936)  
**Heft:** 44

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



für Sanbwirtschaft. Die Sorgen der Hausfrau und die enge Verbindung von Haus mit Volkswirtschaft fanden rechte Anteilnahme. So wird der 33. Künftig 17 Ausschüsse befragen. Man fragt sich, wie bei der gegenwärtigen Finanznot alle Nationalstände insoweit sein sollen, 17 Sachverständige an die Kongresse zu senden. Können aber statt der eingearbeiteten Sachverständigen nur reichhaltige Zeitschriften, so muß die Arbeit darunter leiden, wenn sie nicht mehr!

Der neue Vorstand hat sich Mittel und Wege finden zur glücklichen Lösung!

Laura Turman, bisher Vorsitzende des Ausschusses für Volksgesundheit.

### Im Spiegel des Alltags

#### Eindrücke aus unserer Stellenvermittlung

Unter diesem Titel erlaßt uns eine Frau, die von ihren Erfahrungen. Sie arbeitet in einer großen Stadt, sie schließt das, was heute in jeder unserer Städte vor sich geht. Wir müssen davon wissen, wir müssen, und was es noch so wenig Hilfe ist, immer wieder verlernen, die mögliche Hilfe zu leisten in jeder fühlbaren Form. Sie schreibt:

Da hat man denn mittags auf seinem Stuhl, die durchgehenden gedreht vor sich, in der die Stellenanzeigen eintragen sind; die Kenntnisse und Kenntnisse eingetragen sind; die Formulare sind bereit, die Sonne scheint ein wenig durch die Läden, die Blumen haben genau wie man selbst, das legt die Strecken und beginnt. Und dann verläßt plötzlich alles, was Betrieb und schöne Ordnung ist, vor den Schaltern, die sich vor uns aufrufen. Im Ende der ersten Woche war mir, als könne ich die Last dieser vielen vertrauten Menschen auf die Länge einfach nicht tragen. In der zweiten Woche gewöhnte man sich langsam, und nachher fielt man still und beruhigt, durch die Trostlosigkeit nach einem Sinn durchdringt.

Nicht die jungen Mädchen machen uns Nummer. Die bringt man leichter irgendwo hin, wenn sie nur ein wenig Gehalt haben können, und dann ist für sie ja meist ein Elternhaus da, denn sie noch nicht ganz erwachsen sind. Da hin kriechen sie zurück, um auf eine rechte Stelle zu warten. Man sieht in frische, frische, vertraute Gesichter; selbst ist man ordentlich entlastet; denn wir freuen uns ja über jeden Menschen, den wir mit gutem Gehilfen weiterempfehlen können.

Aber dann tut man wieder die Wirtschimmerire auf und sieht rund um den großen Tisch die vielen Gestalten; eine läßt sich heraus, weil die Reihe an ihr ist. Es ist ja der große Tisch; gut und sehr sauber gehalten, schön geputzt und schön geputzt, vieleicht noch etwas älter, mütterliche, einfache Frauen. Da sitzen sie denn vor und blicken sich ein, selbständige Haushälterinnen, die zu einem älteren Herrn oder zu einer alleinlebenden Dame, nicht mehr so streng. Die einen sind noch toll überfordert. Sie haben sich alles genau ausgemacht, wie es sein mußte. Sie möchten ja so gern das tun, was sie sich befähigt fühlen. Aber — das große Aber müssen wir ja dahinterlegen, schweren Herzens. Wo sind die Stellen, an denen wir diese Frauen unterbringen könnten?

Wären es Einzelfälle, wäre alles nicht so schlimm. Aber da kommen sie, mit einem ein andrer Zug zu sein, oft als wenn sie sich ein Stückweit im Theater, so läßt sie sich ab, oder als sei es ein Stafettenlauf, bei dem eines dem andern den Stab weitergibt: lauter Mühsal und Arbeit. Wir können sie nicht einfach, wir können sie mit dem besten Willen einfach nicht erfüllen. Wir wissen, daß der Arbeitsmarkt fast keinen Platz für sie hat. Wir schreiben sie auf und alles, was sie zu leisten imstande sind, und durch die Zellen geht ein langes, durchgearbeitetes und durchkittetes Leben mit, um vor der langen Frage: „Was nun?“ stillzustehen. Aber nicht genug daran. Da sind die vielen, die ein Gehalt haben, aber keine die nicht mehr wollen. Unterfüttern, eine Krone, Herrschaften, allgemeine Schwäche von fern, schlimmer Jugend her, Verlorenheitsvorstellungen, mit denen sie nicht fertig werden, oder dann haben sie sich einfach müde gearbeitet, so müde, daß ihnen die Tränen ungeschemt zwischen den Fingern durchfließen, und man erst ein wenig warten muß, bis sie sich gefaßt haben. Es kommen Schwachhafte, Ungewöhnliche, ein bißchen Verdrehte, vom Ausland in die Heimat Zurückverlagene, die wie Kinder verhandelt werden an die veränderten Verhältnisse ihrer alten Heimat; ein machen; es kommen feine, stille, denen man eine bessere Be-

gangenheit anführt; es kommen Ausländerinnen, ein wenig jaghaft das Terrain abtastend; es kommen Geschiedene, die sich und die Kinder durchbringen müssen; Frauen, die die Last einer Wohnung auf dem Rücken haben und sich nicht von ihren Möbeln trennen können; Wohnungslöse, die noch nie verdienen müßten und plötzlich durch widrige Schicksale in den Besitz eines nach einer Erziehung Rindgen geworfen sind; feilsch Feinmütter, Berührte, Witwen, die, wie sie, welche, mit denen man bald das wohltuende Gefühl eines unangenehmen Einverständnisses hat; andere die es uns sehr schwer machen, einen liebevollen Gedanken für sie zu hegen. Viele sind fräftig und leistungsfähig wie Junge, aber niemand trägt nach. Man hat Angst vor ihrer Selbständigkeit. „Sie wollen alles besser wissen“, „sie sind eigeninnig“, das sind die Einwände, die wir hören. Die schließt wollten wir ihnen einen Weg zeigen können! Weisen wir sie an das offizielle Arbeitsamt, so werden die meisten erschrecken ab. Sie fürchten, in diesem Gewebetriebe übersehen zu werden, wenn sie nicht täglich fragen kommen. Gelingt es uns doch, bei einem oder anderen älteren Frau zu einer rechten Stelle zu verhelfen, so ist es für uns ein Ziel, auch dann, wenn durchs Telefon eine nicht die Meldung kommt, daß denn es blüht: Sie ahnen mit frische.“ Wir müßen die Frauen vor allen Dingen immer wieder bitten, sich überall umzutun, die Zeitungen anzufassen, ihre Verbindungen zu behalten, um ja keine Gelegenheit zu veräumen.

Wüßen doch die „Herrschaften“, die sich jemand suchen, wie teuer solchen Frauen jedes Telefon, jede Tramfahrt zur Vorstellung, jedes Briefporto kommt, sie würden sich besser bitten, ihnen Speise zu verzehren oder die Zeugnisschichten, die gegen Geld ein Bureau abgegeben hat, liegen zu lassen oder auch Briefe, denen ein Mühsal begleitet ist, einfach nicht zu beantworten. Hier gibt es viel Mühsal und Gedankenlosigkeit.

Was wir auf unserem Bureau erleben, ist ja nur ein kleiner Ausschnitt aus der großen Not der Arbeitslosigkeit. Monatlich lesen wir die Bulletin der Arbeitsämter mit nackten Zahlen. Es steht darin von Tausenden von Arbeitslosen. Sie leben mitten unter uns, viele, viele Männer, junge und ältere, Frauen und Mädchen. Sie fühlen sich wertlos, sie bringen irgendein den Tag herum und haben sich teilweise schon angepaßt, d. h. ihre Energien sind verpufft, sie leben nur noch paßiv. Es ist die Aufgabe unserer Geschäfte, Weg aus diesem Chaos zu finden. Doch ist es uns dunkel und gestaltlos. Was wir, die noch nicht unmittelbar Betroffenen, tun können, ist einzig dieses: nicht tun, als ginge uns alles nichts an. Nehmen wir unter Teil an Mit-Leben an Mit-Kummer auf uns. Stellen wir es in die Kraft des Mitleids und Mitlebens, stehen wir den feilsch und körperlich Mitleidenden zur Seite, indem wir sie fühlen lassen, daß wir um die Schwere ihres Schicksals wissen, nicht durch Lamentieren, sondern durch stilles und warmes Wissen um den Kampf und durch das unentwegte Hoffen auf den endlichen Sieg.“

### Zur Alkoholfrage

Von einer Nicht-Alkoholikerin erhalten wir die folgende Betrachtung, die gewiß auch für die als Alkoholikerinnen im Kampf gegen den Alkoholismus tätigen Frauen interessant ist. Red.

In letzter Zeit wurde viel über den Alkohol geschrieben, wobei das materielle Moment, meines Erachtens, allzu sehr in den Vordergrund gedrückt wurde. Die ethische Seite des Problems dagegen, die doch unser Volk hauptsächlich betrifft und interessieren muß, ist kaum angeht worden. Die Alkoholfrage ist eine Sache von äußerster Wichtigkeit; denn sie betrifft nicht nur den Einzelnen, sie ist auch und vor allem ein gesamtvolkliches Problem, und darf daher auf keinen Fall nur von finanziellen Erwägungen aus behandelt werden.

Es ist daher sicher angebracht, als Frau zu diesem Problem Stellung zu nehmen und die ganze Angelegenheit vom Gesichtspunkte der moralischen Verantwortung aus zu behandeln. Wenn im Parlament die Alkoholfrage zur Sprache kommt, so ist damit einzig und allein die leiber schlecht rentierende Alkoholverwaltung gemeint, die antwort ein glänzendes Ergebnis herauszuwurzeln, wie das in andern Ländern geschieht, mit Defizit arbeitet. Das heißt einfach einmal Menebut zu schaffen ist, muß selbstverständlich sein.

Wenn das pflichterliche Leben an der Seite des höchsten Baumstammes Brentano ist und tapfer, aber die jüngere Tochter und die Söhne bereit, die Söhne mannde Sorgen. — Für die traurige Tatsache, daß sich allmählich der Lauf des damaligen literarischen Lebens von Sophiens Geistesart weg bewegte, so daß Sophie langsam von der gegenwertigen Sternemichlein zur händigen Schriftstellerin seiner Frauen- und Familienblätter herabstieß, findet Berner Milch einleuchtende Begründungen. Auch nach den Gänzezeiten ihres Satons in den Jahren, da die alte, aber immer be- troffene Frau ihren Gleichgültigen in der Schweiz, in Frankreich und in England nachtrieb, und aber- teuchliche Stoffe für ihre Bekleidungen sammelt, weiß er uns Sophiens Persönlichkeit in ihrer ganzen Unmühselhaftigkeit zu schildern. Die Poësie aber, die dann um das „Grillenbüschen“ der Geirin weht, läßt er durch Beinahe-Verächtigungen zu nicht werden. In der Werbung von Paris für verarmten Kindern glaubt Sophie noch einmal vieles nachleben zu dürfen, was sie an den eigenen Kindern verläumern müßte. Als die Schöne ihrer Entkommen, die allerdings keine Sophie Brentano, kurz vor ihrem letzten Tod den alten Widan besuchte, föhnt sich Sophie als Sophie durch Marx den Brentano, die geistvolle Schwärmerin von Wierach und die Geirin im Grillenbüschen zu Offenbach waren wieder eins geworden. Kein Wunder, daß der Inhalt ihres harmonischen Geistesbildes neben dem blühenden Geiste das Geistesbild Brentanos mit Brentano, die beiden Enkel den schmerzlichen Punkten zu entzünden vermochte. Clemens, Bettine und Gunba Brentano, die Gattin Sabignys, sind zu Mit- schüßern der deutschen Romanistik geworden. In späteren Generationen ihrer Nachkommen leuchten die

### Interessiert Sie das?

In der Stadt Bern gibt es 206 Gastwirtschaften

Wem gehören sie?

- 44 Betriebe sind unmittelbares Eigentum von Brauereien,
- 52 Betriebe sind an Brauereien „gebunden“ auf Grund finanzieller Beziehungen,
- 11 Betriebe stehen in ähnlichem Abhängigkeitsverhältnis zu Wein- und Branntweinherstellungen,
- 18 Betriebe haben solche Bindungen zu mehreren Vorkonzern: Brauerei, Weinhandel usw.,
- nur 78 Betriebe sind also unabhängig.

Es erübrigt sich die Frage, warum es wohl so schwierig ist, mehr Milch, mehr Sühmof, mehr alkoholfreie Weine (auch per Dreierlei, nicht nur in Flaschen) auszufahren.

Es erübrigt sich, in diesem Zusammenhang die Folgen der Trunksucht und des übermäßigen Alkoholkonsums zu beschreiben. Wir alle wissen, daß darunter das Familienleben leidet, daß der Alkohol die Moral untergräbt und leider nur allzu oft die Ursache erbitterter Rachsuchtes bildet. Sie in dieser Hinsicht berücksichtigen Statistiken beweisen zur Genüge, daß die Alkoholfolge in der Schweiz noch weit von einer Lösung entfernt ist. Aus diesem Grunde handelt es sich für mich heute darum, Mittel und Wege zu zeigen, um das Problem vorurteilslos, praktisch und für alle Teile befriedigend zu lösen. In erster Linie muß ich feststellen, daß ich weder Alkoholikern bin, noch darauf bin, indies, die Frage durch ein billiges Alkoholverbot, wie es in den Vereinigten Staaten mit geringem Erfolg versucht wurde, oder der Welt schaffen zu wollen. Die ganze Sache ist im Grunde genommen viel einfacher; es handelt sich um eine Frage der Erziehung.

Die Seite und der Erziehung, aber auch des guten Willens, dem sich letzten Endes der Staat mit seinen Machtmitteln zuwenden kann.

Wom Galt ist zu verlangen werden, daß er in moralischer Hinsicht einwandfrei dasteht. Rinderwerbigen Elementen ist das Potent zu entziehen. Auf diese Weise besitzt der Staat ein Mittel, um die zu große Zahl der Wirtschaften einzuführen und den auch von Seiten des Gastwirtsverbandes verlangten Stützungsgeheimen in diesem Sinne zu entsprechen. Sache des Einzelnen bleibt es natürlich, das Seine durch Vermeidung der überlebten Trankitten beizutragen. Was keinen Kanon hat, so wie wir bekannt ist, von seinen Kanonen bei Fällen von vorübergehender Trunksucht für die betroffenen Personen Wirtschaftsverbote erlassen. Dabei kann es sich natürlich nur um Verlegenheitslösungen handeln, die übrigens nur in kleineren Ortschaften einen praktischen Wert hätten. Die gründliche Erfassung der Frage erheischt andere, wirksamere Mittel.

Wir meinen Reisen im Ausland habe ich mir die Gelegenheit nie entgehen lassen, die Trankitten

und die Einstellung der verschiedenen Völker zum Alkohol zu studieren. Dabei habe ich nun die Feststellung gemacht, daß in Spanien, dem Weinland par excellence, eine Alkoholfrage wie wir sie kennen, dank der Einfachheit der Bevölkerung, überhaupt nicht besteht. Jeder Fremde, der durch einen längeren Aufenthalt in Spanien das Land und seine Bewohner näher kennen lernt, ist von der herrschenden Einstellung des Volkes zum Alkohol angenehm überrascht.

Es besteht in Spanien allgemein das ungeschriebene Gesetz, daß einem angeheiterten Wirtschaftsbefugter, sei er wer er wolle, jeder weitere Trunk vom Wirt mit der größten Selbstverständlichkeit verweigert wird. Aber auch die Einstellung des Spaniers ist nachahmungswert. Seine Verurteilung des übermäßigen Alkoholkonsums geht nämlich so weit, daß ein, wie wir sagen über den Durst getrunkenes Glaschen, genügt, um den Betroffenen mit Beachtung zu trafen. (Aus Spanien ist uns ähnliches berichtet worden.) Die Ursache ist hiererzits ersichtlich darin ein ganzes Motiv, um z. B. eine Verlobung sofort rückgängig zu machen.

Namen des Philosophen Franz Brentano und des Nationalökonomens Luis Brentano, sowie die der Dichterin Elisabeth von Sengling und Irene Forbes-Moffe, und so wird Sophie la Roche im Blut ihrer Enkel und Urenkel weiterwirken bis in ferne Zeiten, auch wenn sie als Freundin Widlunds und Augereins Geistes, als Beschützerin des Geistesheimatums längst vergessen sein wird. Viele Dürer hat sie ihrer Schlichtheit nach dem Geiste gebracht und ist doch gar oft nur dem Spiel mit den Weibern verfallen. Ihr Leben zeigt eine Mischung von den Grenzen und der Grenzlosigkeit alles Menschlichen.

### Das Vermächtnis

Novelle von Anna Röhl

Frau Regula Blaisch lag im Erker ihrer Staatsstube und hielt einen offenen Brief in ihren Händen. Er kam von Paris und war in etwas schwerfällig, von russischen Worten unterbrochen französisch geschrieben. Er trug das Datum 18. März 1929 und die Adresse: Unterliche Gertrudenstr. Es hatte eine gute Weile gebraucht, bis die alte Dame sich über den Sinn dieser Worte Rechenschaft gegeben. Viel länger Zeit aber bedurfte es bis sie sich der ganzen Tragweite des Inhaltes bewußt wurde. Denn nur langsam formten sich die Worte des Briefes zu Worten und Schicksal. Nach und nach wurden sie ins Blickfeld der alten Frau hinein als lebendige, handelnde und fordernde Menschen.

Frau Regulas Hände zitterten: Was da laßen nun die Kindesfinder ihrer Schwester Felicitas bet-

Die Lösung des Alkoholproblems ist daher auch für uns gegeben und wir Frauen müssen uns Staat verlangen, daß er den Gastwirten zur Pflicht macht, einem Angeheiterten keine Getränke mehr zu verabfolgen. Nicht-Beachtung dieser Vorschrift müßte den sofortigen Entzug des Patentes nach sich ziehen. Was in Spanien möglich ist, sollte auch bei uns Schweißern durchzuführen sein. Oder ist das etwa von einem Kulturstaat so viel verlangt? Eje.

### Emilie Amstein,

die bekannte Journalistin, die als ausgezeichnete Berichterstatterin der „Nationalzeitung“ sich einen Namen erworben hat, feiert am 30. Oktober ihren achtzigsten Geburtstag. Wir würden Ihnen auch im „Schweizer Frauenblatt“ Gedanken und für bei diesem Anlaß unser herzlichsten Dank aussprechen für alle Arbeit, die sie von jeher als überzeugte Frauenstimmrechtlerin für unsere Sache geleistet hat. Nicht nur mit der Feder ist sie je und je für die Frauenfrage eingekommen in der „Nationalzeitung“ sowohl die in andern Blättern, sondern durch persönliche Arbeit half sie als eine der Getreuesten bei all unsern Aktionen mit, wie bei der Unterdrückung der Petition von 1929 oder der verschiedenen Werbekampagnen zur Gewinnung neuer Mitglieder in der Sektion Basel.

Und immer war es ihr köstlicher Humor, ihre frische, originelle Art, die ihr und uns manche faure Erfahrung zu verhelfen half, die in vielen Stunden durch ein befreies Denken was wieder weiter half, und dazu die unendliche Überlieferung ihres Wissens, die in uns selber Mut und Ausdauer zur Weiterarbeit fachte. Als Tochter ihres Vaters, eines aufrechten Frei- sinners, steht sie unbedingt zur freisinnigen Richtung sowohl in politischer wie auch in freundschaftlicher Beziehung, aber ihre persönliche Art würde ihr eine Intoleranz Andersdenkender gegenüber nicht zulassen, und deshalb können alle, die mit ihr in Verbindung kommen, sich immer wieder auf ihr durchaus unabhängiges und gerechtes Urteil verlassen und sich auf sie verlassen, das sie ihren Mitmenschen entgegenbringt, als Versicherung empfinden. Wir wünschen der rüstigen und jugendlichen Jubilarian, daß sie noch viele weitere Jahre werden könne zum Wohle der Frauenfrage. E. S. H.

### Sinn und Gestalt der Freizeit

Von Helene Studt

II.

Was Erziehung sich aufzubauen bemüht, die Entwicklung sowohl der körperlichen wie auch der geistigen Kräfte, findet in den Bestrebungen für Schulentlassene eine Weiterführung. Wie würde es bei uns aussehen ohne die gewaltige Arbeit der Stiftung „Pro Juventute“? Auch hier geht es um Spiel und Schaffen einerseits — ich rechne dazu auch das so wichtige Theaterspiel — besonders die Laienspielbegehung — im Ausmaß, Pflege der Musik, Literatur, Anhalten von Vorträgen, Konzerten, Theateraufführungen und anderen.

In gleicher Sinne wirkt die schweizerische Volkshochschulbewegung, die unermüdetlichen und mit viel Erfolg geführten Bemühungen Wartenweilers. Auf diese Linie gehören die Bemühungen von Cajoja, Neukirch, Wattenberg und viele andere Ferien- und Volksbildungsheime für Mädchen, von denen aus sich zahllose Segensbüchlein in unser Land ergießen.

Und endlich muß das Problem wenigstens ansprechen werden, das uns allen am liebsten auf der Seele brennt, das Problem der unerschöpflichen Freizeit, der Arbeitslosigkeit. Hier also ist der Sinn der Freizeit im Unfinn verkehrt, nicht heißt der Mensch unweidlich, sondern eher, weil nichts da ist, dem er ausweichen könnte. Hier heißt die Basis, auf der Freizeitgestaltung aufgebaut wird. Hier wird Wirtschvermittlung und Konzert- und Theaterbillette organisierte Wanderungen und Besichtigungen nicht als wohlgeleitete Palliativ, d. h. Linderungsmittele. Es ist ja nichts da, das man ergänzen könnte. Die erste Hälfte, die für unsere heutige Menschheit nun einmal maßgebende, Arbeit und Erwerb, fehlt. Ein fünfteiliger Arbeitstagen haben unter dem Schicksal zu stehen. Hier gibt es nur einen Arbeit verkehrt, nicht ungewohnte und nicht dem Weien entsprechende, auch unbedachte oder

Roman: „Die Geschichte des Fräuleins von Sternheim“ findet, warum sie darin für Jung und Alt das erstbeste Wort prägen konnte und wie sie mit einem Schlag zur berühmten Schriftstellerin wurde — all dieses rätselhafte literarische Geschehen muß man sich von Werner Milch erzählen und denken lassen. Eine weientliche Prägung ihres Charakters und Schicksals war eine wichtige Schicksalsfrage: Zeit entgegenkommener: Eine Sophie eigene Wirtschung aus Verarmt und Empfindlichkeit, aus praktischen Handlungen und schönen Klagen. Ihre weitere Wege sind nur die der „berühmten Frau“, die sich allzu sehr durch die Freude am Wirtschleben läßt. Geringe sucht sie den schwärmerischen Begehren zu genießen, die hergeht kommen, um in der Dichterin eine lebende Sternheim zu sehen. Als ihr Gatte wieder zu Ansehen gelangt als geheimer Rat des Kurfürsten von Trier, entläßt Sophie ein reiches gesellschaftliches und geistiges Leben. Mit dem Göttern aller Länder verbindet sie ein mystisches Korrespondenz. Aus der Schweiz zum Beispiel antwortet ihr Julie Borelli in geistreichen Briefen. Um jenen Dingen zu Teil-Geheimnissen gibt es ein räuberisches Wiedersehen mit Wieland, von dem sich Sophie zwar bald durch längere Briefe abdrängen läßt. Die Geschichte der Sternheim beenden da ein und aus. Der junge Götze findet nach dem Wertverlebens in Sophiens Kreis den Mut zum Werthelb. Er gerät aber bald außer Glimm, weil er nicht den Wirtsch der Weimarverhältnisse verweigern kann. Andere aber lassen sich schlagende von des Rummelstufers zum gemeinsamen Leben kommen und helfen beim Götzeleben, Wertverlebens und Götzeleben. Bei den eigenen Kindern gefügt Sophien das Schicksalsdrama weniger gut. Zwar erobert die schöne und gültige Wirtsch, die einst Götze bezau-

lehm zu Paris. Sie waren von Russland her auf der Flucht dort gelangt. In diesem Briefe deutet sie heute um Aufnahme um ihrer Großmutter willen, die sie eragten, da die eigene Mutter früh gestorben. Großmutter hatte ihnen schon als Kinder so viel von der Heimat mit den hohen weißen Bergen, dem breiten Strom, dem heimelhaften Stein a. a. erzählt. Da gab es die realen Götze, die schmalen Häuser mit braunem Giebelwerk, die überbauten Götze, die figurierten Felsblöcke mit Wappen und Inschriften, die goldenen dreifach geschwungenen Fenster. Er, so viel hatte Großmutter Felicitas von der Heimat berichtet, daß die zwei Enkel endlich gar vernünftigen, das Städtchen und all die Häuser mit den lustigen Namen und höchsten Wirtsch längst schon durchwandert zu haben. Dort das schmale Giebelhaus „zum weißen Adler“ mit dem Wirtschbild von Götzeleben und seiner Familie aus rötliche Spital angebaut. Hier das Haus zum roten Ochsen. Jenes dort „zur vorderen Röhre“ dort das Wirtschhaus von Großmutter Felicitas, das Haus zum Wirtschbild, mit dessen wunderbarer Felicitas von der Heimat berichtet, daß sie schon geliebt. Auch von der Wirtsch zum Wirtschhaus am Rathausplatz hatte sie oft gesprochen, wo ihre Schwester, die Großtante Regula, als Frau Wirtschlerin vor den gegenwärtigen Fenster des Götzeleben, die allerhöchsten Götzeleben zum Wirtsch bringen. Ach, die Großmutter Felicitas, die ein fremde Land gewöhnen konnte! Sie starb, als der Krieg zu Ende ging, der rote Terror durch das Land fuhr und ringum die russischen Götze in Feuer und Blut verbrannte! — Frau Regula schwimmt sie vor den Augen. Wie ein Sturm-

Schlecht bezahlte Arbeit. Wie gut, daß es heißt, einen freiwilligen Arbeitsdienst nicht vor die Wahl zu stellen. Arbeitsdienst oder Verzicht auf Arbeitslosenunterstützung. Ist es nicht schön, daß überaus bei uns so viel an die freiwillige Arbeit appelliert wird? Es entspricht der besten Tradition unseres Landes. Auch der Arbeitslose hat das Recht der freien Entscheidung, das uns so kostbar ist. Damit wird der Arbeitsdienst zum Ehrenamt erhoben, die Arbeitsfreie wird gefördert. Die Arbeitslager werden nicht vom Bund burdageführt, sondern nur unterstützt. Das regt die Privatinitiative mächtig an. Wie viele sind heute, die solche Lager organisieren: Jungliberale und Sozialisten, Evangelische, jüdische, berufliche und neutrale Jugendverbände. Von Arbeitslagern und Berufsberatung, ihrer Bedeutung für Charakterbildung, ihrer Bedeutung für Überwindung der Klagengegnisse; für den neuen Lebensstil, der dort erwacht, den Bannern neuen Menschentums, die von dort ausgehen. Es sind Arbeiten, meist von Lagerleitern geschrieben, mit herrlicher Frische, mit geistvollem Glauben an das Werk. Es wird einem ganz wohl dabei. Man gelobt sich, diese Bestrebungen zu unterstützen, wo immer sich Gelegenheit bietet. Ein Lagerleiter betont, daß die Freizeitzugang ihm mehr Schwierigkeiten bereite als der Arbeitsdienst selber, daß sie aber mindestens ebenso wichtig sei. Vom gemeinsamen Singen wird erzählt, von lebensfähigsten Schachspiel, von gemeinsamen Ausflügen und von Lagerfesten. Jemand heißt es: Trotz des geringen Lohnes trägt jeder immer mehr Verantwortung, als er hinausgebracht. Hier ist das Urteil eines Teilnehmer: „Wenn auch nur wenige von uns auf die Frage antworten könnten, worin eigentlich der moralische Wert der Arbeit liegt, so gibt es doch keinen, der nicht den günstigen Einfluß an sich selber erfahren hätte. Die frammte Tätigkeit im Arbeitsdienst läßt uns keine Zeit für infantile Wunschträume und Phantasieren, in welche unserer in stillen Zeiten sonst gerne verfällt. Hier bleibt einem keine

andere Wahl, als sich mit der rauhen Wirklichkeit abzugeben. Die Schmach nach den Großstädten, nach Kino und Tanzlokalen ist wohl noch hier und da vorhanden, jedoch nur in ganz unbedeutendem Maße. Auch der Übergang in Gang an Materialien, der sich gerade bei uns jungen Leuten sonst stark in den Vordergrund zu drängen droht, wird hier zurückgedrängt; denn hier werden nur die besten Leute, die sich in ein Bombendüngel, der den Wert seiner Bildung durch die Reichhaltigkeit seiner Baccalarenische bewahren wollte, könnte sich höchstens lächerlich machen.“

Wieses bleibt noch zu tun: Vermehrung der Zahl der Lager, bessere Unterkunftsbedingungen, Ausbildung von Leitern, die der schweren Aufgabe technisch und vor allem menschlich gewachsen sind, bessere Entlohnung und Ausbau der Stellenvermittlung.

Wenn wir Frauen auch vor Jahren das vollstündige weibliche Dienstjahr abgelehnt haben, für den freiwilligen Arbeitsdienst müssen wir uns einsehen mit Kopf, Herz und Hand, für die Lager der Frauen vor allem, wo ein Bedürfnis da ist, auch für Mädchen. Sie sind ein Vorbild in dunkler Zeit.

Die Mechanisierung des Arbeitsprozesses hat die heutige Menschheit auseinandergerissen, den einzelnen Menschen unharmonisch, die Gesamtheit uneinig gemacht. Die Arbeit fällt heute den Tag nicht, die Arbeit fällt heute die Seele nicht. Und doch ist eine Bedürfnis da nach Fülle des Lebens, nach ausgefüllten Tagen, nach ausgefüllten Seelen. W. Fleiß mußten wir den Glauben an das Evangelium der Arbeit verlieren, um etwas Besseres dafür einzuführen: Die Einsicht, daß Arbeit nicht der einzige Weg ist, der aus der furchtbaren Not unserer Zeit hinaufführt in hellere Höhen. Nur lehrte beten. Wenn wir einerseits alles tun, um den Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen, so müssen wir es andererseits lernen, den tieferen Sinn der Freizeit zu erfassen, die Freizeit so zu gestalten, daß die verlorenen Einheit in jeder Menschenseele und im Volksganzen wieder hergestellt wird.

Männern, weil viel handverfächtige Arbeit zu leisten ist; doch haben viele Frauen Schreib- und andere Arbeiten im Betrieb auszuführen. Geschickte Frauen werden als Sortierinnen angestellt und müssen die neu geordneten Geldstücke auf ihre Tadellosigkeit hin prüfen. Im Betrieb von Philatelie werden Frauen und Mädchen in der Präparierung angestellt. Sie nähen hier die Säcke, die die leuchtenden Ströme der neu geprägten Münzen aufnehmen haben und stellen die Handlung her, die die Münzen tragen. Dankes Sammelverleiher Münz-Direktor hat jede Minute ausgefüllt. Einen großen Teil ihrer Zeit nimmt das Lesen und Beantworten der Korrespondenz in Anspruch. Diese betrifft nicht nur ihre Arbeit in der Münz, sie erhält infolge ihres großen Bekanntheitsgrades von ihrer früheren Tätigkeit her sehr viele Anfragen von Leuten, die Arbeit oder Stellen von ihr wünschen.

Ihre Arbeit verlangt von ihr öfters Reisen in die verschiedenen Präge-Etablissements und die angelegenen Geschäftszweige. Inprechung mit Beamten müssen abgehalten werden und die steigende Nachfrage nach Bargeld machte eine Ausdehnung der Werke in verschiedenen Richtungen nötig, denen sie allen ihre persönliche Aufmerksamkeit entgegenbringt.

Mrs. Mox hat zwei erwachsene Söhne, von denen der eine verheiratet ist, der andere studiert. Sie wohnt in den acht Jahren ihrer Tätigkeit in der Münz im Mayflower Hotel in Washington und möchte nun gern ein eigenes Heim besitzen. Doch fühlt sie, daß ihre Pflicht sie zu sehr in Anspruch nimmt, als daß sie auch noch die Direktion eines eigenen Hausalters übernehmen könnte.

Ein fichtbares Zeichen der Ehre, der erste weibliche Direktor der Münz der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu sein, ist für Mrs. Mox die glänzende bronzene Denkmünze mit ihrem Profil auf der einen Seite und ihrer eigenen Münzpreffe und Gold- und Silberbarren, auf der anderen. Sie wird sie an ihre Tätigkeit erinnern lange nachdem sie sie nicht mehr ausüben wird, und sie bedeutet deshalb eine besondere Ehre, weil Nellie Taylor Mox die erste lebende Frau in den Vereinigten Staaten ist, deren Kopf auf einer Medaille geprägt wurde. Sie ist die einzige Frau, deren Portrait in Bronze in einem Glaskasten im Direktionszimmer der Münz aufbewahrt wird, zusammen mit den Denkmünzen der früheren Präsidenten und Direktoren der amerikanischen Münz.

(Aus „Equal Right“ überetzt von M. L. Wild.)

### Sie prägen Geld . . .

#### Zwei Frauen leiten die Münzstätte der Vereinigten Staaten.

„Zum erstenmal in der Geschichte unseres Landes“, schreibt William C. Cole, eine Amerikanerin, „werden die Bügel des Betriebes, der unsere Geldmünzen prägt, von zwei Frauen geführt. Und unsere Wägen ist heute tätiger als je.“

Die beiden Frauen, die die Gedrängung der Vereinigten Staaten leiten, sind Nellie Taylor Mox und Mary M. W.

Die Münz gleich einem Bienenstock in ihrer lebhaften Tätigkeit, nicht nur in der Verwaltung-Abteilung des alten historischen Schatzkammer-Gebäudes, sondern in jeder der Präge-Münzstätten und ihren verschiedenen Prüfstellen oder Unter-Abteilungen.

Der erste weibliche Direktor ist ruhig hinter seinem Pult und beprägt die Arbeit, die in schnellerem Tempo läuft als je innert der letzten acht Jahre. „Mir sind eben eifrig bemüht, die Kontaufträge zu behandeln“, lächelt sie entschuldigend. „Einsig die Kriegs- und Nachkriegszeit ist mit dem heutigen Ungestüm der Aufträge zu vergleichen.“ Zum Beweis zeigte sie uns Statistiken, laut denen 1935 mehr Wertedollars hergestellt wurden als je vorher: 43 Millionen Stück. Die bisher höchstproduktive Münzstätte wurde 1917 erreicht, als 33,800,000 Silber-Wertedollars den Weg in die amerikanischen Taschen fanden.

Beinahe zur Höhe der Kriegsjahre gelangte die Produktion der Halb-Dollars und Dimenstücke im letzten Jahre, als die Wägen immer nach mehr und mehr Klänge schrien. Die Herstellung der Münzen, die in den Kriegsjahren sehr groß war, ging in den darauffolgenden Jahren stark zurück und erreichte ungefähr ihre frühere Höhe erst wieder, als Mrs. Mox Direktor der Münz war. Sie konnte seither aufrecht erhalten werden.

„Der große Chef“, wie die Frau am Ruder der U. S. Münz genannt wird, wies mit Stolz auf alle die Wägen. Die Wägen sind in zwei Kategorien 100 Wägen, die in den drei vorhergehenden Jahren „sagte sie, „und in den ersten vier Monaten dieses Jahres überschritten wir sogar die Höchstzahl.“ Die Münz war so beschäftigt, daß ihre Direktorin Wägen für Überzeit-Arbeit in der Münz von Bü-

labelha, dem größten der drei Präge-Werke, erließ.

Ein Großteil der Arbeit dieser Betriebe fällt auf den Hilfsdirektor, Miss O'Reilly, „ihren Leutnant“, der seit fünf Verwaltungsperioden das Nebenzentrum des gewaltigen Betriebes ist. Die beiden Frauen, die die Finanzen der Nation zu verwalten (ohne ihre anderen Tätigkeitsgebiete zu verlassen) arbeiten Hand in Hand und haben die größte Wirkung vor ihrer gegenseitigen Arbeit. Mrs. Mox fasst die Wägen, während Miss O'Reilly, die größte Höhe ihres Lebens im Schatzamt der Vereinigten Staaten zugebracht hat: „Ich schätze Miss O'Reilly als eine der wertvollsten Frauen für den öffentlichen Dienst. Während ihrer mehr als 30 Jahren im Schatzamt — sie wurde von Präsident Wilson als Hilfsdirektor der Münz eingeweiht — hat sie sich eine Kenntnis der Sache angeeignet, die nicht nur die ganze Praxis des Prägens einschließt, sondern alle damit im Zusammenhang stehenden Zweige der Münz. Zudem besitzt sie einen außerordentlich feinen Verstand; sie ist mir überaus wertvoll.“

Mrs. Mox, die einfindende und tüchtige Frau, deren politische Laufbahn vor etwa 12 Jahren begann, als sie nach dem Tode ihres Mannes ein Amt als Statthalterin von Wyoming übernahm, ist immer noch ein wenig erkrankt darüber, sich in der Stellung zu befinden, die sie innehat. „Ich hatte nie die Absicht, in die Öffentlichkeit zu treten“, sagte sie. Als die Frau eines jungen Advokaten aus Tennessee, der sie so lebhaft für Politik interessierte, daß er später Statthalter von Wyoming wurde, wanderte Mrs. Mox schon frühzeitig auf politischem Boden, jedoch eher als Zuschauer, bis sie sich dann einberufen erklärte, die Wahlzettel ihres Gatten zu Ende zu führen und nachher selber gewählt wurde. Sie interessiert sich an dem, was die Arbeit in der Münz, die dem Vater als eine höchst verantwortliche Aufgabe erachtet. „Ich betrachte sie als die bedeutendste Abteilung der Regierung, unbegriffen ihre mechanischen und technischen Operationen.“ sagt sie. Seit sie ihr Amt innehat, sind viele Frauen in den ihr unterstellten Betrieben angestellt worden. Die Art der Arbeit bedingt größtenteils die Anstellung von

### Erziehung zur Demokratie

#### Vom 18. September bis 17. Oktober vereinigen eine Gruppe von 32 Teilnehmerinnen unter der Leitung von Frau Dr. Leuch, Lausanne, Frauen aus vier verschiedenen Ländern.

Der Kurs wurde veranstaltet vom Schweizer Verband für Frauenstimme und der Arbeitsgemeinschaft „Frau und Demokratie“. Er tagte im altholischen Hotel „Seehof“ in Silteringen am Thunersee.

Der Kurs gliederte sich in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Täglich fand ein Vortrag zum Inhalt des Programms der Teilnehmerinnen. Die Vorträge umschlossen gemeinamermaßen auch den verschiedensten Standpunkten beleuchtet, den einen Gedanken: Die Schweiz, ein Hort und Schirm des demokratischen Freiheitsgedankens, ist, so klein sie ist, ein Beispiel der Demokratie in der Welt überhaupt. Daraus erwächst für jeden Schweizerbürger die Pflicht, jeden demokratischen Gedanken unbesirrt durch politische Erdmännchen und Erscheinungen in den Nachbarstaaten, treu zu bleiben. Doch um das zu können, muß er wissen, was Demokratie im tiefsten Sinne bedeutet, denn die demokratische Meinung ist nicht angeboren, sie wird wie Wissen erworben, sie muß erlernt werden. Deshalb wird so sehr auf die bewußte Erziehung der Jugend zur demokratischen Freiheit Rücksicht genommen.

Bei allen Referenten, welcher politischen oder weltanschaulichen Richtung sie auch angehören, herrschte zu tiefst die Angst durch den Bestand des ihnen höchsten und Besten, der höchsten, demokratischen Freiheit; und was für Mittel, was für Wege vorgeschlagen wurden,

die alle entstrangen dem reinen Wunsch: Befestigung, Vertiefung und Ausbreitung der demokratischen Freiheit, Hebung des Verantwortlichkeitsbewusstseins der Einzelnen für den Staat, für die Allgemeinheit. Die sechs gebotenen Vorträge umschlossen folgende Themen:

Prof. Dr. Hubold, Zürich: Demokratie, die Freiheit in der Schweiz. De la Harpe, Neuchâtel: Qu'est-ce que le conduit un pays à la dictature? Dr. Hartmann, Basel: Volksherrschaft in anderen Ländern. Dr. H. V. Schöffe, Basel, und Dr. May Weber, Bern: Demokratische Freiheit und unsere heutige Wirtschaft. Mademoiselle E. Gourd, Genf: La responsabilité de la femme dans l'état démocratique. Fraulein M. Fierz, Oberrieden: Toleranz als Forderung demokratischer Freiheit.

Die vier Vorträge der Herren Referenten waren außerordentlich belehrend und aufklärend, sie appellierten rein an den Intellekt, während die Vorträge der beiden Frauen daneben den Zuhörerinnen als Frauen persönlich zu Herzen sprachen.

An die Vorträge schloß sich jeweils eine Diskussion an, deren rege Beteiligung zeigte, daß die Worte der Vortragenden gleich Samenkörnern auf fruchtbare Erde gefallen waren. Dagegen nicht alle Gedanken angenommen, sondern auch oft etwas abgelehnt wurde, zeigte nur von selbständiger Stellungnahme, Durchführung und Verarbeitung des Stoffes durch die Kursteilnehmerinnen.

Es wurde allen Teilnehmerinnen so recht bewußt, daß unsere Demokratie, so demokratisch sie auch sein mag, doch noch weit entfernt ist von ihrem eigenen Idealbild, solange noch mehr als die Hälfte ihrer Bürger rechtslos ist und unter der geistigen Vormundschaft der Minderheit steht. Trotzdem wurde in den Frauen das Bewußtsein und der Wunsch von neuem erweckt, diesem Vaterlande zu dienen mit allen Kräften ihres Geistes, damit es ein Land werde, was heute noch Traum, eine reine Demokratie mit Gleichberechtigung und vollkommener Freiheit und Selbständigkeit aller ihrer Bürger.

Für die Vorträge des Referenten wurde auch unter der Woche eine Führung in die Münzstätten und seiner Umgebung reges Interesse, denn immer fanden sich zahlreiche Zuhörer ein.

Doch erschröckte sich die Arbeit des Kurses nicht nur in dem Ansehen der Vorträge, sondern meistens Nachmittags, wurden Uebungen im Vortrag, Diskutieren, sowie im Kreislesen abgehalten.

Fraulein Dr. Grütter und Frau Dr. Leuch verstanden es hier, den Teilnehmerinnen alles meisterhaft zu erklären und ihnen die Regeln und Technik des Vortrages und des Kreislesens zu zeigen. Kurze Referate aus dem Reich der Kursteilnehmerinnen über die verschiedensten Gebiete, wie die Frage der Sterilisation, der Alkoholgehebe, der Friedensbewegung, des Hausaltersjahres usw. boten den Stoff für die Uebungen.

So trugen alle Teilnehmerinnen dieser Arbeitsgemeinschaft nicht nur eine technische, sondern zugleich noch seelische und geistliche Bereicherung davon.

Zwei geistliche Veranstaltungen dienten neben Ausflügen, Spaziergängen, Wägen- und Dampfbootfahrten, der geistigen Entspannung und Erfrischung.

Am einen Nachmittag hatte der Frauenverein Thun alle Referentinnen zum Tee und herrlichem Gebäck eingeladen. Eine besondere Freude wurde hier allen Gästen durch die Anwesenheit der Schweizerin Elisabeth Müller, die aus eigenen Werken las und in ihrer Schlichtheit erquickende Worte sprach. — Am einen anderen Abend hat die Kursteilnehmerinnen zu einem geselligen Abend in den Seehof. Und nun am Schluß des Referentens in der Münzstätte zu glauben ich mit allen Teilnehmerinnen sagen zu dürfen: Es war eine strenge, arbeitsreiche Woche, aber sie war schön, denn sie gab uns viel, nicht nur für den Augenblick, sondern hinausreichend in unsere Arbeit, sie gab uns neuen Mut, und nicht zuletzt das Bewußtsein, daß wir große Frauen haben, Frauen, die es wert wären, daß ein Stück weit das Gesicht unseres Vaterlandes in ihren Händen ruhe. E. Rehl, Hofstern.

mind in des Sonntags Morgens ist dieser Brief in ihre Stille eingeschoben. — Doch liest sie lebend weiter.

„Wir, Xenia und ich standen ganz allein auf unsem Hüßli, der am fimmigen Meeresspiegel lag. Vater war im Auen gefallen. Die Dienstleute hatten uns verlassen, wie Ratten das sinkende Schiff. Es war Winter, eifig und kalt, wie der Winter bei uns zu Lande haust. Nach Gormuths Tod sprachen wir oft von der Abreise. Wer wohnt? Wir waren ratlos, wachten an Friede. Aber die Wege waren gebert.“

„In einem Abend loberte eine Meile entfernt eine Feuergerbe in den Himmel empor. Dort brante das Landgut unsemr Nachbars. Nun erkannten wir, was unser wartete.“

„Xenia, wir müssen fliehen, sonst sind wir verloren“, sagte ich zu meiner Schwester.

„Wir sind es in schon, Fedor“, schluchzte sie mitlos. In diesem Augenblicke schlug ein Windstoß die Türe auf, die vom Raume, in dem wir saßen, in den Garten führte. Xenia hand auf sie zu schreiten.

„Da pralle sie mit einem fremden Mann zusammen und hob abwechselnd ihre Arme empor. Der aber winkte ihr beruhigend zu.“

„Schnell, ziehen sie sich an. Kommen sie mit mir. Ich weise ihnen den Weg.“ Die Notgedrungen haben den Dank.“

Wir überlegten nichts. Wir holt schneidend unsere Mäntel und was wir an Geld und Kostbarkeiten erschaffen konnten und folgten dem Fremdling in Nacht und Nebel. Dies alles geschah in wenigen Minuten. Wenn Xenia aber ich das Wort an mich selbst wieder richtete, wachte er nun schweigend ab und eilte raschen Schrittes voraus auf den

angefrorenen Gelf zu. Wir liefen ohne Jäger, ihm nach, in sonderbarer Erregtheit, nur getragen vom Willen zu fliehen, zu leben um jeden Preis.

Vom Her über her hörten wir das Rachen der roten Bartritten. Als wir, meiner Entführung nach, etwa 300 bis 400 Meter vom Lande entfernt auf dem breiten Meerarm wanderten, wandte sich der Fremde und zeigte landwärts. Dort lag aus einem Fenster unsemr Hauses ein Feuerchein in den Nebel der eigenen Nacht. Schluchzend und weinend haben wir uns unter Heimtun der Verunsicherung dem Her zuwenden aber eilte schließlich auf unsem Ratter zu, wollte ihm die Hand reichen. Sein Antlitz war von dem fernem Feuerchein unheimlich. Es war blaß, untenhalb nur seine dunklen Augen trödelten gutig auf ihr herab.

„Gib mir keine Hand dich zurück, wachte ich und streckte einen Arm vorwärts: Finnland zu.“

„Nun zieht in Gottes Namen!“

„Nun wachte er sich von uns ab, und ehe wir so recht zum Bewußtsein gekommen, war unsem Ratter im Nebel verschwunden.“

Endlich war der Brief zu Ende gelesen. Frau Regula blieb lange. Lange Zeit bewegungslos liegen. Ihre Blide stoben durch das offene Fenster. Draußen waltete der Klein auf seinem uralten Weg vorüber. Vom anderen Ufer her, unrichtig von dem Weg unweit von der Küste, sah ich ein Boot mit vier Georgen in dem Namen des Fenkers und füllte ihn mit meiner frommen Gotik aus, wie vor langer Zeit, damals als sie noch hier weilte. Felix, die Schwester, wo im Fensterhaken noch eine Spinne Mann frei geschweben, drängte sich an mich heran. Ich sah ein Paar rote Nesselblätter mit geklammerten Kalorien in die Umfassung hinein. Am weichen Schimmer einer Gloriole von

licht erhob sich der stille Wald des Vollensteins. Über den Weinreben der Tiefe wob sich der geheimnisvolle Zauber verunsicherter Zeit um die Burg Dornberlingen. Es war ein stiller, friedlich Bild, das altertümliche Stillehaken, das mittelalterlich jenen warmen Stadthaus und der verträumt lügende Strom in den sanften jungen Wägen. Aber Frau Regula schien erblindet für seine reise Schöne. Der Brief hatte längst Verangenen beschworen. Ihre alten Gedanken kamen flackernd groß, wie durch ein feines Sieb, aber die gewohnte Heftigkeit, die ungewöhnlich in eine ferne Leere hinein. Da war sie auch schon der Stufe entzünd, in der sie noch eben gewandigt in Form und Würde gelegen, in deren Gefäß Volksherrn langen und bewundernswürdigen als die Zeit schwor. Drüben im Städtchen, wo sich alles „Mit“ so rein erhalten hat, wie in seiner anderen Schweizerstadt, wachte sie wie einst, Eingebirgt in die Reimolne der 70er Jahre trug sie ihre Jugend und ihre junge Frauenwürde, leicht und anmutig. Aber die gewöhnliche Blige und Strahlen, am natürlichen Haarschönheit und dem ferdienstlichen Haus zum „weißen Adler“ mit den fröhlich-tragischen Fresken vorbei, hin in die Apotheke zum Mordentöng, des Hans Michael Blaidach, des vielbeschiedenen Eheherrn.

Seit ihr ich Frau Regula selbst den begonnenen Traum. Sie erhob sich von ihrem Fensterstühl, steigt die drei „Eckertreite“ abwärts. Ohne den Brief aus der Hand zu legen, schreitet sie in ihrer stillen Würde durch den Raum. Er ist breit und tief ein geräumter Saal, wie der alte Landbau der Blaidach „man hatlichen“ sagt. Von den etwas hohen Wänden leben nicht weniger als sechs Generationen der Apothekerfamilie auf die alte Frau betab, die ihren Namen trägt. Aus den verbun-

stehen, zum Teil etwas verbliebenen Gemälden, schauen schwarze, glatte Augen aus den schmutzigen Barockrahmen der älteren Generationen. Die ihnen allen gemeinsame Güte umschließt auch die Lippen der Männer aus den 30er und 40er Jahren des vorerren Jahrhunderts. Auf den verfeinerten und vergilbten Zügen der Götten und Jünglingen der Stube vererbte diese milde Güte in einem melanchoischen Lächeln.

In diesen lächeligen Augen ihres einamen Altfranzösischen wandelt Frau Regula vorbei. Zum Wägen ihres Eheherrn aber hebt sie den unflotten Bild „Blaidach“, sagt sie fest und bestimmt in Gedanken ja beinahe hellhörig, zu ihrem Eheherrn.

„Blaidach“ — sie hat ihn nie anders angebetet, ihren Hans Michael Blaidach, seit dem vierten Jahr ihrer jungen Ehe, seit damals — aber daran will sie jetzt nicht mehr rühren. — Sie ist all geworden milder und veränderter gestimmt, beschaft mit fremdem Gefühl und spuram mit dem bitteren Wort der Kränkung. (Fortsetzung folgt.)

Wir wandern durch das Leben froh und trinken alle BANAGO

Gesundheit ist Optimismus

BANAGO

1114 NAGO, Gf. H.

# Für den Frieden

Alles, was gegen den Krieg getan und gedacht wird, ist für den Frieden getan. So geben wir heute zwei Einladungen bekannt, die eine dem praktisch-politischen, die andere dem erzieherischen Gebiete angehörend.

## Gegen den Krieg

Eine praktische Aktion im Kampfe gegen Kriegsbegünstigung ist das „Volksbegehren gegen die private Munitionsinindustrie“.

Diese Initiative fordert die Aufhebung der bisherigen Gewerkefreiheit und damit den Arbeits- und Kontrollplan für die private Munitionsinindustrie in der Schweiz. Es handelt sich somit um Anpassung von Art. 41 der Bundesverfassung an die veränderten Verhältnisse, um dem Prinzip unserer Neutralität Nachachtung zu verschaffen, mit dem heute durch die Freiheit auf dem Gebiete von Herstellung, Beschaffung und Vertrieb von Kriegsmaterialien Widerspruch, unsere Sicherheit und unter Umständen sogar unsere Landesverteidigung gefährdet werden kann.

Die Initiative wird von folgenden Organisationen unterstützt:

- Europa-Liga Schweizer Bewegung für die Einigung Europas.
- Bund Schweizerischer Frauenvereine.
- Demokratische Partei des Sta. Graubünden.
- Föderativverband des Personals öffentl. Verwaltungen und Betriebe.
- Anglikanische Partei des Sta. Valaisland.
- Die „Nation“.
- Pro Pace, kath. Friedensgruppe, Zürich.
- Schweizer Frauenhilfsvereineverband.
- Schweizer Freiwirtschaftsbund.
- Schweizer Gewerkschaftsbund.
- Sozialdemokratische Partei der Schweiz.
- Unabhängige Fraktion des Nationalrats.
- Verband evang. Arbeiter und Angestellter.
- Verband des Personals öffentl. Dienste.
- Verband Schweizer Post-, Telegraphen- und Telephonangestellter.

Gewiß würde die eine oder andere Zeiterin bereit, sich persönlich für eine solche Aktion einzusetzen; kann sie im Initiationsverfahren nicht selbst ihre Stimme geben, so hat sie doch die Möglichkeit, in ihrer Umgebung die Stimmberechtigten zur Stellungnahme und Unterschrift zu veranlassen — in der Überzeugung, daß die Neutralität unseres Landes nicht in negativem Sinne ausgenutzt werden dürfte und die Schweiz nicht zurückfallen sollte, wo es doch z. B. in Schweden gelungen ist, eine französische Konzentration der Kriegsmaterialfabriken gänzlich zu verhindern.

Si eine internationale Verifikation leider aus unserem Gesichtskreis entfallen, ist die Schweiz selbst genötigt, unter ungenügender finanzieller Dämpfung anzukämpfen, so wäre es umso dringlicher, in unserem Lande die Mithras-Internationaler Münzspekulation auszuscheiden, wenn sie Vernichtung und Tod fördert.

Wegen zur Unterschriftensammlung, die am 20. November abläuft, sind erhältlich bei dem Sekretär des Initiationskomitees: S. Schlegel, Winterturberstraße 20, Zürich 11, sowie bei allen Sektionen der Europa-Liga. Z. H.

## Erziehung zum Arie

Von einem Vater erhalten wir folgende Einleitung: Rätzlich lag ich an einem Volksfest zum erstenmal wieder eines jener Spiele, bei denen das Publikum sich im Vernichten und Zuanemmensetzen über kann.

Auf einem einwärts laufenden Geseise soll eine auf Rollen bewegliche Granate so stark hinauf geschoben werden, daß sie das am oberen Ende der Bahn aus Blech dargestellte Geseiß trifft, wobei ein Knall entsteht. Welcher der Spieler dachte wohl daran, daß die Vernichtung eines Geseißes immer auch so und so viele Menschenleben trifft? Wenn schon der bittere Ernst der außenpolitischen Lage, „realpolitisch“ betrachtet, zur Lösung der Waffen zwingt, so darf diese im wahren Sinne des Wortes „todernste“ Sache nicht Inhalt einer Volksbelustigung zu werden. Wenn weder Vöhrde, noch Zeichen, noch Geseiß sich gegen die Vernichtung solcher Spiele wehren, so sollte das Volk selber sich dagegen wehren oder es sollten doch die Frauen ihren Kindern, Brüdern und Männern die Augen öffnen. Denn solche Spiele sind Erziehung zum Kriege. H. S.

Als Beispiel gegenständlichen Verhaltens erinnern wir an einen Brief, den die Frau Kat Goethe an ihren berühmten Sohn sandte. In politisch angelegener Zeit geschrieben, gibt er das Beispiel mütterlicher, in diesem Falle großmütterlicher Einsicht. Goethe hatte offenbar seine Mutter gebeten, ihm für seinen H. Sohn ein „Spielzeug“ gewisser Art zu besorgen. Sie schrieb ihm:

Den 23ten Dezember 1793.

Lieber Sohn! Alles was ich dir zu gefallen tun kann, geschieht gern und macht mir selbst Freude — aber eine solche infame Mordmaschine zu kaufen — das tue ich um keinen Preis — wäre ich Obrigkeit, die Verfertiger hätten an Halsseilen gemüht — und die Maschine hätte ich durch den Schinder öffentlich verbrennen lassen. — Was die Jugend mit so etwas Wohlthätlichem spielen zu lassen — ihren Werd und Blutvergießen als einen Zeitvertreib in die Hände geben — nein, da wird nichts draus. Deine treue deutsche Mutter Goethe.

## Von Büchern

### Jahrbuch der Schweizerfrauen 1937\*

Was will das Jahrbuch? Neue Freunde für die Frauenbewegung gewinnen, den alten Freunden ein Handbuch sein, dessen Adressenmaterial die internationalen und alle bedeutenden schweizerischen Frauenverbände sind mit den

\* Verlag R. J. Wolf, Erben, Bern. Preis Fr. 1.80.

Adressen ihrer Vorstehenden genannt — sehr wertvoll ist.

In Verbindung mit dem Bund schweizerischer Frauenvereine herausgegeben, zählt es auch dies Jahr wieder prominente Frauen zu seinen Mitarbeiterinnen. Abwechslungsreich im Stoff, mit viel gutem Bildmaterial ausgestattet, bringt es in der Form, die ihm in den beiden vergangenen Jahren Ehrentitel erworben, auch unter der neuen Redaktion von Alice v. Arx viel des Lebenswichtigen, „aber den Frieden“ schreibt Clara Wolf, auf die Umfrage: „Was können wir Schweizerinnen tun, um uns auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten das Wohlsein zu erhalten?“ sind zehn Antworten von Sachverständigen zu lesen. Bildhauerinnen sprechen durch ihre Werke, junge Mädchen plaudern von ihrer Berufsarbeit und Subjektivität; der Forscherin und Köhnerin Welfahlerin Ella Mailart ist ein Artikel gewidmet, von Internationaler Frauenarbeit wird erzählt; in der Chronik der schweizerischen Frauenbewegung sind die bedeutendsten Geschehnisse eines Jahres festgehalten. Auch von sozialer Frauenarbeit wird das Jahrbuch zu erzählen. Wir fragen uns: Können nicht „probeweise“ in einigen Kantonen Lehrstuhle an Mädchenmittelschulen des Jahrbuchs als Lehrmittel kommen? In einer Reihe über Gesichtspunkte mit den Schülerinnen die „Anfrage“ studieren, den wissbegierigen unter den Mädchen das Jahrbuch dann zur Lektüre nach Hause geben?

So käme das Buch und damit auch seine Fragestellungen in die Hände der Jugend.

## Aus dem Gebiet der Hygiene

Die Anzuchtigkeit. Von Prof. Dr. Alfred Vogt (Berlag Schulthess & Co., Zürich, 1936). Ein atademischer Vortrag des bekannten Augenarztes beschäftigt sich mit dem Wesen und dem Umfang der Kurzsichtigkeit. Viele Forschungsarbeiten aus Vergangenheit und Gegenwart werden erwähnt; auch die Umfrage der Augenärztin Dr. M. Rohrer, welche die Refraktionsdaten durchmusterte, wobei sie u. a. feststellte, daß auf 1000 Akademiker 270 Kurzsichtige, dagegen auf 1000 Landleute nur 12 Kurzsichtige kamen. Die kleine Schrift bietet allen speziell Interessierten viel aufschlußreiches.

Nicht mehr herkrank! Urachen, Verhütung und Naturheilbehandlung der Herz- und Gefäßkrankheiten von Dr. med. Keller-Hoerjelmann. Falken-Verlag, Gießen, Berlin-Schönb. Die vorliegende Schrift orientiert über Verbreitung und Art von Herzkrankheiten. Entsprechend seiner bekannten Aufschauungen (Naturheilmethoden) empfiehlt der Verfasser als Heilmittel oder doch Milderungsmittel naturgemäße Lebensweise, wobei er fortpellische und seelische Entspannung als sehr wesentlich betrachtet.

Die gesunde Frau. Von Margareta und Ertlichung der Frau. Von Anna Maria Arta. Lebenswörter-Verlag, Bern (Schweiz). Ebenfalls auf der Grundlage des Naturheilverfahrens gibt die Verfasserin Mittelungen über mardereite Fragen der Frau. Krankheiten werden erklärt, Anweisungen zu gesunder Lebensweise aufgestellt.

## Zwei Lehrrmittel.

Farben und Farbpläne (herausgegeben von Dora Lauterburg (herausgegeben vom Schweizer Frauenvereineverband, 370 Mappen erhältlich beim Sekretariat des Frauenvereineverband, Bern). Als Lehrmittel für Berufs- und Fachschulen und für hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen wird uns das äußerlich anspruchsvolle Heft vorgelegt. Fangen wir an zu lesen, so merken wir, daß da eine Künstlerin ihre Freude an den Farben, die sie in der Farbigeit der Welt andern fand tut. Wohl ist es eine Einführung in das „richtige Sehen“ von Farben, wie es die Schneiderin, die Modistin braucht, darüber hinaus aber ist es für jeden dem Schönen offenen Menschen eine überaus anregende und interessante Betrachtung über das Wesen der Farben und ihre Wirkung auf den Menschen.

Zufriedene Lehrbuch. Von Frauen, Mädchen und Knabenangenderbe, herausgegeben von Alb. P. Friedmann, Fachlehrer, Zürich. In 10. Auflage haben erschienen, bezieht das Buch einen Überblick über alle wichtigen Schnittformen der Jetztzeit und vergangener Modeepochen. Es geschieht dies mit Rücksicht auf den freien Kreislauf des modischen Schaffens, das nach kürzeren oder längeren Zeiträumen immer wieder auf frühere Formen zurückgreift. Künftigen Zuschneiderinnen und Schneiderinnen wird das Lehrbuch zur Vertiefung ihrer Kenntnisse und als Nachschlagewerk empfohlen. Der selbst schneidernden Hausfrau kann es wertvolle Hilfe leisten.

## Mutter und Kind.

Jahrbuch für Kinderpflege und Familienglück 1937. Verlag Walter Koepfchen, Weiringen. Preis Fr. 1.—

In den fünf Hauptteilen „Die Mutter, Der Säugling und das Kleinkind, Das schulpflichtige Kind, Das schulpflichtlose Kind, Häusliche Krankenpflege“ finden wir Raritäten, die alle Gewähr für eine einwandfreie Behandlung der so wichtigsten Themen bieten. So begegnen wir Dr. J. Leuenberger, dem Vorsteher des fantonalen Jugendamtes in Bern, bezeichnend, begegnen auch Prof. Dr. Jansejmann in Zürich, Heinrich Stauber, dem Vorsteher des Berufsberatungsamtes in Zürich, Dr. med. Martha Zingg in Basel usw. Sie alle und die andern Mitarbeiter greifen interessante und aktuelle Fragen aus dem täglichen Leben heraus. Häusliche Gesichtschen, Gebichte und Bilder machen das Jahrbuch — eigentlich ist es ein Kalender — zu einem guten Hausgenossen für Mütter und Pflegerinnen.

# Vom Wirken unserer Vereine

## Eine Jahreshandfeier.

Ein Fest für die ganze Gemeinde und weitere große Kreise waren die Jubiläumstage des Frauenvereins Thalwil (3. und 4. Oktober). Viel fröhliches und herzliches Sich-mit-freuen war zu spüren und die große Teilnahme von allen Seiten zeigte dem feiernden Verein, daß die Arbeit, die in den vergangenen 100 Jahren geleistet worden ist, nicht umsonst war, sondern allgemein Anerkennung und Dank findet. Die Festtage selbst fanden unter dem Leitgedanken des Frauenvereins, Mittel und Wege zu suchen, um bedrängten Gemeindegliedern in aller Eiligkeit helfen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Geseiß aus sprechen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Käuferschaft war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinderdauern, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte Geseiß gefüllt, und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub,